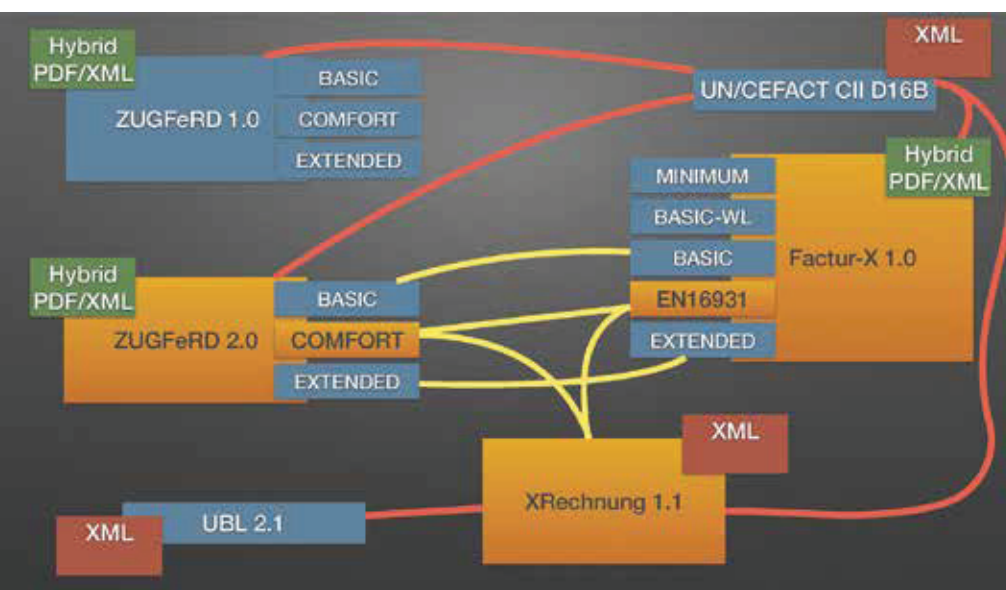


Hybride PDF-Rechnungen wird es noch lange geben

In jüngster Zeit wird darüber diskutiert, ob die PDF-Rechnung noch Stand der Dinge ist und ob das ZUGFeRD-Format angesichts der XRechnung-Spezifikation eine Zukunft hat. Leider wird dadurch die unübersichtliche Landschaft der elektronischen Rechnung nicht deutlicher. Im Gegenteil, potenzielle Anwender, für die ihr Einsatz unmittelbaren Nutzen bringen würde, werden verunsichert und verschieben ihren Einstieg in die elektronische Rechnungswelt. Dr. Bernd Wild, Vorstand der PDF Association und Leiter des Arbeitskreises 3 des Forums elektronische Rechnung Deutschland (FeRD), erläutert die Hintergründe.



Infantis AG (2)

wurde 2010 das Forum elektronische Rechnung Deutschland als die nationale Plattform in Deutschland gegründet. An ihr sind unter anderem verschiedene Ministerien des Bundes und der Länder, das Bundeskanzleramt, Spitzenverbände der Wirtschaft und Fachverbände sowie einzelne Unternehmen beteiligt. Am 25. Juni 2014 war dann die Geburtsstunde des ZUGFeRD-Formats. ZUGFeRD steht für Zentraler User Guide des Forums elektronische Rechnung Deutschland und hat zum Ziel, PDF-Rechnungen und strukturierte Daten, wie sie beim EDI (Electronic Data Interchange)-Verfahren zum Tragen kommen, zusammenzuführen.

Grundlage dafür ist das PDF/A-3-Format, das die Einbettung von strukturierten Daten in einem von UN/CEFACT abgeleiteten XML-Format erlaubt. UN/CEFACT ist die Abkürzung von „United Nations Centre for Trade Facilitation and Electronic Business“, auf Deutsch: Zentrum der Vereinten Nationen für Handelserleichterungen und elektronische Geschäftsprozesse.

Tauschen Geschäftspartner Rechnungen im ZUGFeRD-Format aus, erhält der Empfänger eine PDF/A-3-Datei und entscheidet für sich, ob er das PDF wie Papier verwendet oder das PDF ignoriert und nur die enthaltenen maschinenlesbaren Rech-

Mit der Steuervereinfachungsgesetzgebung 2011 als Folge entsprechender EU-Verordnungen wurde für die elektronische Rechnung festgelegt, dass sie einer Papierrechnung gleichgestellt wird und dabei weder eine qualifizierte elektronische Signatur anzubringen noch ein bestimmtes Dokumentenformat einzuhalten ist. In der Folge haben zahlreiche Unternehmen diese neue Freiheit genutzt und setzten das für formatierte und statische Inhalte optimale Dokumentenformat PDF ein. So auch bei Rechnungen, die sie

seitdem einfach per E-Mail statt per Post versenden. Damit sparen sie zwar das Porto, allerdings hat sich der Bearbeitungsaufwand auf Rechnungsempfängerseite gegenüber Papierrechnungen nur unwesentlich verringert. Eine manuelle Extraktion der Rechnungsdaten ist weiterhin notwendig, auch wenn raffinierte OCR-Methoden diese mittlerweile optimiert erledigen.

Um den Aufwand auf der Rechnungsempfängerseite zu minimieren und die Akzeptanz sowie Verbreitung elektronischer Rechnungen in Deutschland zu steigern,

nungsdaten als XML-Datei extrahiert und verarbeitet. Diese hybride Strategie bietet dem Rechnungsempfänger zwei Möglichkeiten. Welche er wählt, entscheidet ausschließlich er. Der Vorteil gegenüber Verfahren wie klassischem EDI liegt in der Durchführbarkeit ohne vorherige Abstimmung oder vertragliche Vereinbarungen. Will oder kann der Rechnungsempfänger die strukturierten Daten nicht verarbeiten, verwendet er einfach das PDF-Bild der Rechnung. Ermöglicht wird dies dadurch, dass es sich nach Auffassung der Finanzbehörden bei der bildhaften Darstellung im PDF und der XML-Repräsentation um sogenannte identische Mehrstücke der Rechnung handelt.

Seit 2014 verzeichnet die Zahl der Anwender von ZUGFeRD in der freien Wirtschaft und auch in der öffentlichen Verwaltung ein massives Wachstum. Mittlerweile verwenden auch größere Konzerne ZUGFeRD für alle non-EDI Rechnungen oder geben es sogar als Pflichtformat für Eingangsrechnungen an.

Parallel zur Entwicklung in Deutschland mit ZUGFeRD beschäftigte sich die EU mit der Standardisierung der elektronischen Rechnung und der verbindlichen Vorgabe ihrer Nutzung im öffentlichen Bereich, also Business-to-Government. Ziel ist, dass ab einem Stichtag Ende 2018 – faktisch 2020 – jede öffentliche Einrichtung in den EU-Mitgliedsländern elektronische Rechnungen akzeptieren muss, sofern diese konform zum neuen EU-Standard EN16931 sind und in einer der beiden freigegebenen Syntaxen verfasst wurden. Diese beiden Syntaxen sind – neben UBL (Universal Business Language) 2.1 – eben auch UN/CEFACT Cross Industry Invoice. Tatsächlich neu an der Vorgabe der EU war, dass es sich hier um einen reinen Datenformatstandard handelt, es werden also XML-Dateien ausgetauscht. Die Verwendung eines Hybridformats wie ZUGFeRD, das ebenfalls die XML-Daten enthält und zusätzlich noch über eine bildhafte Darstellung der Rechnung verfügt, wurde als Möglichkeit durchaus anerkannt. Allerdings verlangt die EU-Verordnung nicht zwingend die Akzeptanz von Hybridrechnungen von den öffentlichen Stellen. Angesichts der bereits

erreichten Durchdringung von ZUGFeRD im Rechnungsbereich in Deutschland wäre es aufgrund des marginalen zusätzlichen Aufwandes vor der Verarbeitung in der öffentlichen Verwaltung, nämlich nur die XML-Daten aus dem PDF/A-3 zu extrahieren mehr als kontraproduktiv, ZUGFeRD von der Akzeptanz auszuschließen.

Dass jedes EU-Mitgliedsland spezielle Benutzungsprofile für den EU-Standard definieren kann, sorgt für zusätzliche Verwirrung. Solche CIUS (Core Invoice Usage Specification) genannte Profile definieren z. B. für ein EU-Land, dass ein optionales Feld des EU-Standards dort zu einem Pflichtfeld wird. Genau um so eine CIUS handelt es sich bei dem von der Koordinierungsstelle für IT-Standards (KoSIT) veröffentlichten Standard XRechnung 1.1. Dabei werden die spezifischen Anforderungen der deutschen Verwaltung auf die Core Invoice von EN16931 abgebildet und zusätzliche Business-Rules in die Syntax integriert. Dies sollte ein Rechnungssender an die öffentliche Verwaltung in Deutschland in seinen XML-Rechnungen berücksichtigen. Die CIUS XRechnung 1.1 erlaubt gemäß der EU-Vorgabe sowohl die Syntax von CrossIndustryInvoice als auch die von UBL 2.1. Ab dem erwähnten Stichtag darf jeder in der EU eine solche EN16931-konforme Rechnung an öffentliche Stellen schicken, die Verwaltung muss sie verarbeiten.

Nun sind in ZUGFeRD 1.0 aufgrund der „frühen“ Veröffentlichung im Jahre 2014 die nachfolgenden Änderungen und Anpassungen des zugrundeliegenden UN/CEFACT Standards CrossIndustryInvoice natürlich nicht integriert. Allerdings sind diese in EN16931 eingeflossen. Was deshalb absolut notwendig war, war die Anpassung der XML-Syntax auf den Stand wie in EN16931 dokumentiert, was zu ZUGFeRD 2.0 führte. Die Vorabversion von ZUGFeRD 2.0 wurde im September 2017 verabschiedet. Derzeit laufen die letzten Arbeiten am Nutzungsprofil „EXTENDED“, was deutlich über den Umfang von EN16931 hinausgeht und von der Wirtschaft in Deutschland flehentlich erwartet wird.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass ZUGFeRD 2.0 im Profil EN16931 oder COMFORT, was die XML-Daten betrifft,

voll und ganz EN16931-konform ist und damit auch von den öffentlichen Stellen verarbeitet werden wird. FeRD führt mit den betreffenden Umsetzungsprojekten und Pilotländern noch intensive Gespräche über den Modus Operandi im Umgang mit der „PDF/A-3“-Seite der ZUGFeRD-Medaille. Aber auch hier zeichnet sich eine Klärung ab, sodass ZUGFeRD 2.0 als Hybridformat und damit auch PDF/A-3 als Container-Dokument weiterhin im wirtschaftlichen und öffentlichen Bereich eine wichtige Rolle als Standardformat der elektronischen Rechnung spielen wird, zumal Frankreich mit der Veröffentlichung des inhaltlich identischen hybriden Standards Factur-x bereits im September 2017 vorgelegt hat. Ein vollständiger Verzicht auf die PDF/A-3-Hülle ist sicherlich langfristig das Ziel aller Rechnungsbeteiligten, doch gerade im B2B- und B2C-Bereich ist dies noch ein weiterer Weg. Während heute jeder PDF-Viewer eine Hybridrechnung korrekt darstellt, sind zuverlässige Viewer für komplexere Rechnungs-XML-Formate noch Mangelware. Von den Vorteilen bei der Archivierung oder der Möglichkeit weiterer Datei-Anhänge an die (PDF-)Rechnung ganz zu schweigen.

Weitere Informationen

www.pdfa.org

Dr. Bernd Wild gründete zusammen mit Partnern die intarsys AG in Karlsruhe, die sich auf Dokumententechnologie und elektronische Signatur konzentriert.

Neben dem Einsatz modernster Kryptoverfahren für die Authentifizierung, Zeitstempelung und Signatur im Rahmen der Digitalisierung von Geschäftsprozessen zählt die Arbeit in Standardisierungsgremien wie ETSI, ISO und FeRD zum Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Dr. Wild ist Vorstandsmitglied der PDF Association und Leiter des Arbeitskreises 3 für Technologie und Standards des Forums elektronische Rechnung Deutschland (FeRD).

